

A N F R A G E von Kaspar Bütikofer (AL, Zürich) und Esther Guyer (Grüne, Zürich)

betreffend Feh- und Überversorgung in den Zürcher Spitälern

Im internationalen Vergleich sind die ärztlichen Grundversorger in der Schweiz mit dem Gesundheitssystem überdurchschnittlich zufrieden. Sie äussern jedoch grosse Bedenken darüber, dass zu viele und unnötige medizinische Leistungen erbracht werden. Dies ging aus einer Umfrage hervor, die 2015 in elf Ländern durchgeführt wurde.

Dem Thema Feh- und Überversorgung nahm sich auch die dritte nationale Konferenz Gesundheit 2020 unter dem Motto «Less is more» an. Oft werden nicht notwendige und teilweise sogar kontraproduktive Therapien und Eingriffe vorgenommen. Sie setzen Patientinnen und Patienten unnötigen Risiken aus und verursachen insbesondere bei Menschen am Lebensende vermeidbares Leid. Die Feh- und Überversorgung sind ein wichtiger Faktor für das ungebremste Kostenwachstum im Gesundheitswesen. Die Überversorgung ist wohl nicht zuletzt eine Folge von finanziellen Fehlanreizen.

Wir bitten den Regierungsrat um Beantwortung folgender Fragen:

1. Welche Priorität räumt die Gesundheitsdirektion dem Thema Feh- und Überversorgung ein?
2. Kann abgeschätzt werden, wie viele nicht notwendige Eingriffe und Therapien in den Zürcher Spitälern verordnet werden:
 - a) im ambulanten Bereich,
 - b) im stationären Bereich? Wie hoch belaufen sich die Kosten?
3. Gibt es einen Unterschied
 - a) zwischen allgemein- und zusatzversicherten Patienten,
 - b) zwischen Spitälern mit einer privaten und einer öffentlichen Trägerschaft?
4. Falls Frage 2 mit Nein beantwortet wird: Was unternimmt die Gesundheitsdirektion, um sich einen Überblick über das Ausmass von Feh- und Überversorgung im Kanton Zürich zu verschaffen?
5. Gibt es einen Zusammenhang zwischen den Überkapazitäten in der Versorgung mit Akutmedizin und nicht notwendigen Eingriffen und Therapien?
6. Wo ortet die Gesundheitsdirektion die Ursachen und Fehlanreize, die zu einer Feh- und Überversorgung in den Spitälern (ambulant und stationär) führen?
7. Was unternimmt die Gesundheitsdirektion, um die Feh- und Überversorgung einzudämmen? Gibt es Strategien?
8. Wie hoch veranschlagt der Regierungsrat das Sparpotenzial durch eine Reduktion der nicht notwendigen und kontraproduktiven Eingriffe und Therapien?

Kaspar Bütikofer
Esther Guyer